

# BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



## Der langsame Weg der Grünen

**Regula Rytz** Der grüne Weg sei langsamer, aber nachhaltiger, sagt die Parteipräsidentin der Grünen. Und sie erzählt, wann sie letztmals so richtig wütend war. **Seite 12**

## Valiant streicht Älteren zusätzliche Ferientage

**Arbeitsmarkt** Angestellte ab 56 erhalten nicht mehr zusätzliche Ferientage. Statt auf maximal sechs Wochen kommen sie wie alle anderen Angestellten nur noch auf fünf. **Seite 15**

ANZEIGE

Lohnsparkonto LIBERO.  
Spesenfrei.

Wechseln Sie zu uns – mit nur einer Unterschrift.

Aus Erfahrung  
www.aekbank.ch



AZ Bern, Nr. 8 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

**Heute** -5°/-1°  
In den Bergen ist es heute Vormittag sonnig, dann ziehen neue Wolken auf.

**Morgen** -2°/3°  
Hochnebelartige Wolken bremsen die Sonne, es bleibt lange Zeit trocken.

Seite 29

Heute

### Tschibo statt Fricker

**Stadt Bern** Schon wieder schliesst in der Berner Innenstadt ein Ladengeschäft mit Tradition: Tschibo übernimmt die Ladenfläche des Schuhgeschäfts Fricker Shoes an der Neuengasse 39. Die Filiale wird Ende Februar geschlossen. **Seite 5**

### Kessler vor Gericht

**Obergericht** Der Tierschützer Erwin Kessler kämpft weiter gegen den Antisemitismusvorwurf und um seinen Ruf. Die Auseinandersetzung mit einem Freidenker wird nun am Berner Obergericht fortgeführt. **Seite 7**

### Nach dem Tod des Arztes schliesst Praxis

**Rapperswil** Ende Januar schliesst die einzige Arztpraxis. Nachdem Dorfarzt Dieter Thür bei einem Velounfall ums Leben gekommen war, konnte kein Nachfolger gefunden werden. **Seite 9**

### So taxiert Berthod mögliche Nachfolger

**Ski alpin** Marc Berthod holte 2008 den letzten Schweizer Podestplatz in Adelboden. Jetzt charakterisiert er ein talentiertes Quartett, aus dem es einen Nachfolger geben könnte. **Seite 18**

### Was Sie wo finden

Unterhaltung	21
Forum	27
Agenda	28
Kinos	29
TV/Radio	30/31

### Anzeigen

Todesanzeigen	10
Immobilienmarkt	22

### Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10
Leserbilder, SMS	4488

BZ BERNER ZEITUNG



# Münsingen schliesst in Biel die psychiatrische Notfall-Lücke

**Kanton Bern** Weil sich die Psychiater in Biel von ihrer Notfalldienstpflicht freigekauft haben, springen nun das Psychiatriezentrum Münsingen und das lokale Spital ein.

## Marius Aschwanden

Jahrelang gab es in Biel keinen psychiatrischen Notfalldienst. Alle niedergelassenen Spezialisten kauften sich von ihrer Pflicht frei. Ende 2017 kündigte der Kanton Bern aber an, dass noch vor Neujahr endlich ein Notfalldienst organisiert sein werde. Jetzt aber zeigt sich, dass dies nicht so war.

Das damalige Projekt wurde gar nie umgesetzt. Die Schuld sieht weder der Kanton noch der zuständige ärztliche Bezirksverein bei sich. Klar ist einzig: «Heute existiert in der Region Biel noch immer kein Notfalldienst», sagt Kristian Schneider, CEO der Spitalzentrum Biel AG.

Jetzt aber zeichnet sich doch noch eine Lösung ab. Das Spital-

zentrum will im Verlauf dieses Jahres gemeinsam mit der Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) AG ein entsprechendes Angebot auf die Beine stellen. Dazu werden Psychiater am Bieler Spital tätig sein, die aber von der PZM AG angestellt werden. Zusammengefasst werden soll auch mit der Hôpital du Jura bernois SA, welche die psychia-

trische Versorgung im Berner Jura gewährleistet.

Wenig Freude an der neuen Kooperation hat jedoch der dritte Player im Berner Psychiatriewesen, die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern. Denn auch sie hatten Interesse an einer Partnerschaft mit dem Spitalzentrum Biel – und zogen den Kürzeren. **Seite 2**

## Das gestrige Brot gib uns heute



**Konsum** Statt in der Biogasanlage landen unverkaufte Brote, Sandwichs und Vermicelles der Berner Bäckereien in der Äss-Bar. Der Laden hat der Lebensmittelverschwendung den Kampf angesagt – und lockt mit unschlagbaren Preisen. Wir haben das Essen von gestern getestet. (mfe) **Seite 23** Bild: Raphael Moser

## Dario Meyer trotz bitteren HCD-Zeiten ein Profiteur

**Eishockey** Er hat sich seine erste Saison beim HC Davos ganz anders vorgestellt. Doch trotz der sportlichen Krise des Rekordmeisters, der in dieser Saison das Playoff verpassen dürfte, bereut Dario Meyer seinen Wechsel zu den Bündnern nicht.

Der 22-jährige, der beim SCB keine Perspektiven mehr sah, kann beim HCD mehr Verant-

wortung übernehmen und bringt es in dieser Saison auf bis zu 17 Einsatzminuten pro Spiel. Und er erhält die Chance, «ein Leader zu werden».

Angst vor einem Abstieg hat Meyer nicht. «Davos gehört in diese Liga, dafür werden wir sorgen», sagt er vor dem heutigen Spiel gegen seinen Stammclub. (atr) **Seite 17**

## Amateurfussball wird immer härter

**Sportunfälle** Von 2004 bis 2015 stieg im Schweizer Amateur- und Juniorenfußball die Zahl von Verletzungen, die ärztlich behandelt werden mussten, um 20 bis 37 Prozent. Dies zeigt eine Studie im Auftrag der Suva. Die Zahl der Fouls mit Verletzungsfolge hat seit 2008 gar um 25 Prozent zugenommen. Von den rund 80 000 jährlich auf Schweizer

Fussballplätzen Verletzten gehen rund 45 000 zum Arzt und lassen sich dort für 190 Millionen Franken behandeln. Fachleute gehen davon aus, dass der Grund in einer Professionalisierung des Amateurfussballs liegt. Das Spiel sei schneller geworden und man gehe mehr an die Grenzen, bestätigt Suva-Kampagnenleiter Samuel Huber. (fes) **Seite 25**

## Tram statt Sportplatz

**Ostermundigen** Die Tramwendeschleife beim heutigen Sportplatz Rütli 1 wird weiterverfolgt.

Wie stehen die Einwohner von Ostermundigen zu den verschiedenen Varianten der Tramwendeschleife? Wie geht es weiter mit dem Tramprojekt? Der Gemeinderat präsentierte gestern vor den Medien die Resultate der öffentlichen Mitwirkung und gab bekannt, in welchem Zeithorizont die nächsten Schritte geplant werden.

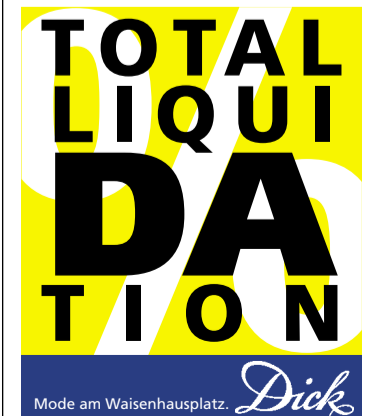
Die Mehrheit der Stellungnahmen favorisiert für die geplante Schleife die gleiche Variante wie der Gemeinderat. Das 10er-Tram soll dereinst beim heutigen Sportplatz Rütli 1 wenden. Der Platz dient heute dem FC Ostermundigen vor allem für Trainingszwecke. Für die Fussballer werden nun Alternativen geprüft. Die Gemeinde soll beispielsweise den Kunstrasen des Stade de Suisse erhalten, weil dort ein neuer eingesetzt wird. Der Secondhandrasen könnte im Oberfeld eingebaut werden. Ein weiteres Fussballfeld könnte schliesslich beim Freibad entstehen. (abe) **Seite 3**

## Trump sagt wegen Haushaltsstreit Davos-Besuch ab

**USA** Das Weltwirtschaftsforum verliert seinen Stargast: US-Präsident Trump hat seinen Besuch in Davos abgesagt. Er begründete dies gestern auf Twitter mit der «Unnachgiebigkeit der Demokraten» im laufenden Haushaltsstreit, der zu einer teilweisen Schliessung der US-Verwaltung geführt hat. In Washington war zunächst unklar, ob Trumps Absage auch für die restliche US-Delegation gilt.

Klar ist dagegen, dass die US-Regierung in Davos bereits jetzt Buchungen im Umfang von 3,45 Millionen Franken für Trump und seine Entourage vorgenommen hat. (cas, hä) **Seite 11+14**

ANZEIGE



## Region

# Jetzt muss Münsingen einspringen

**Psychiatrie** Trotz anders lautenden Versprechungen des Kantons gibt es auch heute noch keinen psychiatrischen Notfalldienst in der Region Biel. Jetzt will das Psychiatriezentrum Münsingen einspringen – und verärgert damit den Konkurrenten aus Bern.



## Marius Aschwanden

Plötzliche Suizidgedanken nach Feierabend? Oder eine akute Psychose am Wochenende? In solchen Fällen hilft der örtliche psychiatrische Notfalldienst. Nicht so in der Region Biel-Seeland. Dort schliessen die über dreissig niedergelassenen Psychiater seit Jahren um 17.30 Uhr ihre Türen. Und auch am Wochenende ist aufgeschmissen, wer in eine Krise gerät und professionelle Hilfe benötigt. Keiner der Spezialis-

ten ist bereit, samstags oder sonntags zu arbeiten.

Eigentlich sollte diese unhaltbare Situation längst behoben sein. Ende 2017 kündigte der damalige Kantonsarzt Jan von Overbeck an, dass in Kürze ein entsprechendes Angebot zusammen mit einem Teil der niedergelassenen Psychiater auf die Beine gestellt werde. Jetzt aber zeigt sich, dass daraus nichts wurde. «Heute existiert in der Region Biel noch immer kein Notfalldienst», sagt Kristian

Schneider, CEO der Spitalzentrum Biel AG. Statt bei einem Psychiater landen die meisten Patienten bei ihm im Haus und werden von normalen Ärzten betreut.

Die Gründe dafür, weshalb sich das Projekt von Ende 2017 in Luft aufgelöst hat, kennt Schneider nicht. Klar ist aber: «Kein einziger Psychiater arbeitet momentan mit uns zusammen.» Davon hatte Schneider im letzten Jahr genug – und suchte zusammen mit einer Arbeits-

gruppe nach Lösungen. Seit gestern liegt das Resultat vor: Das Spitalzentrum will noch im Verlauf dieses Jahres gemeinsam mit der Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) AG einen Notfalldienst auf die Beine stellen. Die Verwaltungsräte der Unternehmen haben bereits entsprechende Absichtserklärungen unterzeichnet, wie sie gestern mitteilten. Zudem sollen am Bieler Spital künftig auch den normalen Patienten psychiatrische Dienste zur Verfügung stehen. Beide Angebote erfolgen durch Spezialisten, die vom PZM angestellt, aber in Biel vor Ort sein werden.

Für die französischsprachigen Klienten ist eine Zusammenarbeit mit der Hôpital du Jura bernois SA geplant.

## Leidige Geschichte

Doch weshalb hat es derart lange gedauert, bis eine realisierbare Lösung auf dem Tisch liegt? Darauf wissen alle Beteiligten keine klare Antwort. Das Problem ist indes längst bekannt. Schon im Januar 2015 hat Grossrat Hasim Sancar (Grüne, Bern) in einem Vorstoss darauf hingewiesen. Die zuständige Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) schob die Verantwortung auf den ärztlichen Bezirksverein. Dieser sei dafür zuständig, den Notfalldienst zu organisieren.

Der dortige Vereinspräsident, Filippo Donati, sagt seinerseits, er könne auch nicht viel tun. Denn die niedergelassenen Psychiater bezahlen jeweils 5500 Franken pro Jahr, um sich von der Pflicht entbinden zu lassen. Das ist laut kantonalem Gesundheitsgesetz zwar legal, ethisch aber mehr als fragwürdig.

Der Kanton wiederum könnte die Psychiater zwingen, Notfalldienste zu leisten. Bei der GEF betont man jedoch seit Jahren, man wolle eher auf Zusammenarbeit als auf Zwang setzen. Wie erfolgreich diese Strategie war, sieht man heute.

## Es wird alles besser

Und das Projekt von 2017, als es endlich nach einer Lösung ausgesehen hat – was ist daraus geworden? Die Antwort der kantonalen Gesundheitsdirektion ist verklausuliert: «Das angestrebte Modell liess sich leider nicht realisieren, da im Rahmen der Verselbstständigung der Psychiatrien im Kanton verschiedene Interessen nicht berücksichtigt werden konnten.» Was genau das heisst, wird nicht ausgeführt. Deutlicher wird dafür Donati vom ärztlichen Bezirksverein:



**«Kein einziger Psychiater arbeitet momentan mit uns zusammen.»**

Kristian Schneider, CEO Spitalzentrum Biel

«Es war schlicht schwierig, die Psychiater für den Notfalldienst zu motivieren.»

Künftig werde sich das aber ändern. Das jedenfalls hofft er. «Eine Zusammenarbeit mit dem Psychiatriezentrum Münsingen und dem Hôpital du Jura bernois ist für viele niedergelassene Psychiater attraktiv», sagt Donati. Deshalb sei er guter Dinge, dass sich der grösste Teil künftig auch am Notfalldienst beteiligen werde.

Das hofft auch Kristian Schneider vom Spitalzentrum Biel. Die künftige Organisation ermögliche einen Neuanfang und lege eine neue Basis für eine Zusammenarbeit. «Durch die Professionalisierung wird der Notfalldienst auch für die niedergelassenen Ärzte attraktiver.»

## Angebote aufbauen

Bleibt die Frage, weshalb das Psychiatriezentrum Münsingen überhaupt Interesse an einer Expansion nach Biel hat. Verwaltungsratspräsident Beat Straubhaar begründet dies so: «Biel hat ein Problem mit dem Notfalldienst, und wir haben zu wenig ambulante Angebote.»

Tatsächlich bietet das PZM heute kaum ambulante Leistungen an. «Aber auch in der Psychiatrie geht der Trend von stationären hin zu ambulanten Behandlungen», sagt Straubhaar. Mit dem Notfalldienst in Biel und der Übernahme der psychiatrischen Angebote in Thun (siehe Kasten) wolle sich das Unternehmen dieser Entwicklung anpassen. Und: «Wir haben seit je viele Überweisungen aus dem Seeland und sind aufgrund unserer Erfahrung in der Grundversorgung gut geeignet, das Angebot in Biel aufzubauen.»

Ende gut, alles gut also? Nein, nicht ganz. Der dritte und zugleich grösste Player im Berner Psychiatriewesen, die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD), bleibt aussen vor. Denn auch sie hatten Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Spitalzentrum Biel. Schliesslich unterhält die UPD in Biel bereits ein Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Dass sich das Spital letztlich für eine Zusammenarbeit mit Münsingen entschieden habe, sei aufgrund «kleiner Unterschiede im offerierten Angebot» zu begründen, sagt Schneider. Und fügt an: «Es war auch ein Stück weit ein Bauchentscheid.»

## Verärgerte UPD

Entsprechend verärgert habe Stefan Aebi, CEO der UPD, auf die gestrige Ankündigung reagiert, wie zu vernehmen ist. Das drückt auch in der schriftlichen Antwort der UPD auf die Fragen dieser Zeitung durch. In zwei langen Absätzen erfolgt zu Beginn eine Abhandlung darüber, was die UPD genau ist, welche Aufgaben sie erfüllt, welche Leistungen sie anbietet und mit wem sie alles zusammenarbeitet. Dann in aller Kürze: Ja, im Herbst habe ein «einmaliger, unverbindlicher Austausch» zwischen UPD und Biel stattgefunden. Und nein, zur Absichtserklärung der anderen Unternehmen nehme man nicht weiter Stellung.



**«Biel hat ein Problem mit dem Notfalldienst, und wir haben zu wenig ambulante Angebote.»**

Beat Straubhaar, Verwaltungsratspräsident Psychiatriezentrum Münsingen

## Überregionales Psychiatrienetzwerk von Thun bis Biel

Die Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) AG, die Spital STS AG mit ihren Standorten in Thun und Zweisimmen und die Spitalzentrum Biel (SZB) AG wollen künftig enger zusammenarbeiten. Das Ziel: Die Patientenpfade optimieren und der ökonomisch angespannten Lage begegnen. Die Verwaltungsräte der drei Unternehmen haben Ende letzten Jahres eine entsprechende Absichtserklärung unterschrieben, wie sie nun mitteilen. Konkret sieht die Kooperation einerseits vor, dass das PZM ge-

meinsam mit dem SZB in Biel einen psychiatrischen Notfalldienst aufbaut (siehe Haupttext).

Andererseits soll das PZM sämtliche psychiatrischen Leistungsangebote der Spital STS AG übernehmen. Die Spitalgruppe bietet aktuell ambulante Abklärungen, Behandlungen und Beratungen in Thun, Steffisburg, Zweisimmen und Münsingen an. Am Angebot soll sich durch die Übernahme nichts Grundlegendes ändern. Dieses wird laut Beat Straubhaar, Verwaltungsratspräsident PZM, auch künftig vor Ort

erbracht. Auch das psychiatrische Personal der Spital STS AG werde übernommen. Straubhaar begründet die Expansion mit dem Strukturwandel in der Psychiatrie (stationär zu ambulant). Zudem ist er der Meinung, dass die Behandlung der Patienten kostengünstiger erfolgen kann, wenn alle Angebote aus einer Hand kämen.

Für Bruno Guggisberg, CEO Spital STS AG, steht bei der neuen Zusammenarbeit im Zentrum, dass den Patienten eine integrierte, wohnortsnahe Versorgung

geboten wird. «Das gelingt nur, wenn stationäre und ambulante Leistungen eng miteinander verknüpft sind», sagt er. Die von der Spital STS AG künftig benötigten psychiatrischen Leistungen in ihren Kliniken würden dann bei der PZM AG eingekauft.

Definitiv beschlossen ist die Zusammenarbeit aller Unternehmen derweil noch nicht. Zuerst wird nun ein Projekt ausgearbeitet, das anschliessend die Verwaltungsräte noch genehmigen müssen. Die Umsetzung soll Anfang 2020 erfolgen. (mab)